©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Botanische Abteilung

Im Falle der Botanischen Abteilung ist die Diskrepanz zwischen dem, was der Besucher unseres Museums in den Ausstellungsräumen zu sehen bekommt, und den tatsächlichen Beständen besonders groß. Dies liegt nun keineswegs daran, daß wir unsere Schätze vor den Uneingeweihten verbergen wollen, sondern vielmehr daran, daß es äußerst schwierig ist, botanische Objekte auszustellen. Sie verändern sich durch die Konservierung in einer Weise, die sie in den meisten Fällen für die Befriedigung der berechtigten ästhetischen Ansprüche des Publikums ungeeignet macht. Wir wollen aber die Gelegenheit unseres Jubiläums dazu benützen, Ihnen, verehrte Besucher, einen Blick hinter die Kulissen zu ermöglichen und auch kurz erwähnen, welche andere Wege wir gefunden zu haben glauben, einen engeren Kontakt mit der Öffentlichkeit herzustellen. Was geht nun tatsächlich in der Botanischen Abteilung des Naturhistorischen Museums vor sich? Wie in jeder anderen Sammlung handelt es sich natürlich darum, Objekte zum Zweck der wissenschaftlichen Bearbeitung zu sammeln und zu konservieren. Das Ergebnis der wissenschaftlichen Bearbeitung schlägt sich dann in Publikationen oder einfach in der Benennung der Objekte auf den Etiketten nieder. Nach der Zahl der Sammlungsstücke gehört die Wiener Botanische Abteilung zu den größten Sammlungen ihrer Art in der gesamten Welt, sie ist die größte botanische Sammlung in Mitteleuropa. Aus verschiedenen Gründen läßt sich eine genaue Zahl nur schwer angeben, doch dürfte sie bei etwa 3,5 Millionen liegen. Dazu kommt eine sehr umfangreiche Bibliothek, die gleichfalls zu den größten ihrer Art in Europa zählt, obwohl sie selbst in Wien nur an zweiter Stelle steht.

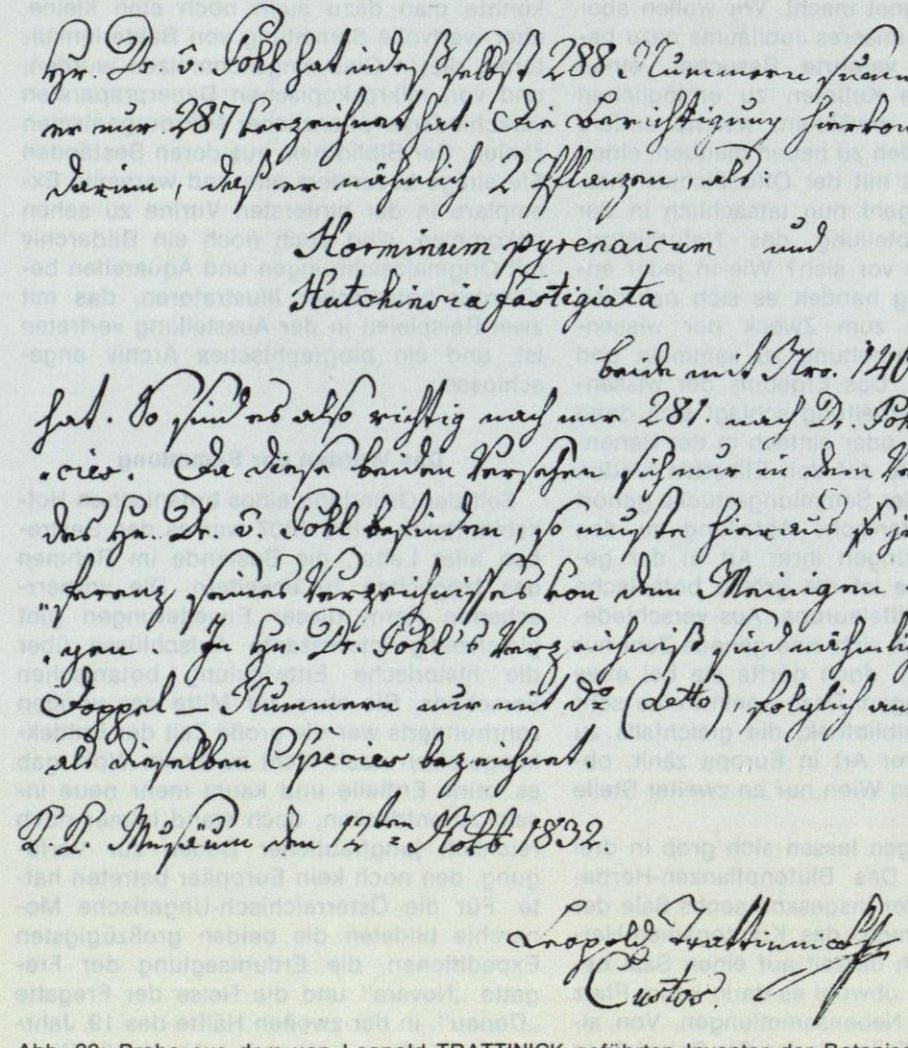
Die Sammlungen lassen sich grob in drei Teile gliedern: Das Blütenpflanzen-Herbarium, das fünf der insgesamt sechs Säle der Abteilung einnimmt, das Kryptogamen-Herbarium, das sich derzeit auf einen Saal beschränken muß, obwohl es darin kaum Platz findet, und die Nebensammlungen. Von allen diesen drei Teilen finden Sie Beispiele in unserer Sonderausstellung. Das Blütenpflanzen-Herbarium ist vor allem durch die zwei „Bücher" repräsentiert, die Sie zwischen den Vitrinen finden. Die beiden anderen Teile sind in der dritten Vitrine vom Eingang her durch einige Objekte vertreten. Als Nebensammlungen bezeichnen wir jene, im Vergleich zu den anderen weniger umfangreichen Bestände, die sich nicht in Herbarform aufbewahren lassen. Es sind dies die Frucht- und Samensammlung, die Holzsammlung, die Sammlung von Flüssigkeitspräparaten und einige besonders große Pilzfruchtkörper oder Kalkalgen. Allenfalls könnte man dazu auch noch eine kleine, aber wertvolle Sammlung von Bakterienkulturen, die in Glas eingeschmolzen wurden, und von mikroskopischen Dauerpräparaten verschiedener pflanzlicher Mikroorganismen zählen. Der Bibliothek, aus deren Beständen Sie einige besonders alte und wertvolle Exemplare in der hintersten Vitrine zu sehen bekommen, sind auch noch ein Bildarchiv mit Originalzeichnungen und Aquarellen berühmter botanischer Illustratoren, das mit zwei Beispielen in der Ausstellung vertreten ist, und ein biographisches Archiv angeschlossen.

Das Werden der Sammlung

Seit der Gründung eines botanischen Hofkabinetts im Jahre 1807 war es das Bestreben aller Leiter, die Bestände im Rahmen des Möglichen zu erweitern. Die vorherrschende Form dieser Erweiterungen gibt gleichzeitig interessante Aufschlüsse über die historische Entwicklung botanischen Forschens. Bis etwa zur Mitte des vorigen Jahrhunderts war die große Zeit der Entdekkungsreisen noch nicht zu Ende. Wohl gab es keine Erdteile und kaum mehr neue Inseln zu entdecken, doch stand immer noch reichlich jungfräulicher Boden zur Verfügung, den noch kein Europäer betreten hatte. Für die Österreichisch-Ungarische Monarchie bildeten die beiden großzügigsten Expeditionen, die Erdumseglung der Fregatte „Novara" und die Reise der Fregatte „Donau", in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen krönenden Abschluß. Diese Periode ist durch einen wissenschaftlichen

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Pioniergeist ausgezeichnet, wie er heute kaum mehr vorzustellen ist. Dementsprechend sind auch die meisten Neuerwerbungen das Ergebnis solcher Expeditionen. Damit soll nicht gesagt sein, daß heute eigene Sammlungen und Forschungsreisen keine Rolle mehr spielen. Sie gehen aber meist auf die Initiative einzelner Personen zurück und müssen sich daher auch in bescheideneren Grenzen halten. Als einziges einigermaßen vergleichbar mit den Projekten vergangener Zeit ist das „Flora Iranica"-Projekt des früheren Direktors der Botanischen Abteilung K.-H. RECHINGER. Man darf aber keinesfalls die Bedeutung kleinerer, auf ein bestimmtes Ziel hin ausgerichteter Unternehmen unterschätzen. Beispiele für alle diese Aktivitäten finden Sie unter den ausgestellten Herbarbelegen. Waren viele große Herbarien ursprünglich in Privatbesitz, so gelangten die meisten davon gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch Erbschaft, Schenkung oder Kauf an die großen Museen. Auf diese Weise erwarb die Botanische Abteilung etwa im Jahre 1889 das nicht weniger als 700.000 Nummern umfassende Herbarium des deutschen Botanikers H. G. REICHENBACH.



Hr. Dr. v. Pohl hat indeß selbst 288 Nummern summirt, obgleich er nur 287 verzeichnet hat. Die Berichtigung hiervon besteht darinn, daß er nähmlich 2 Pflanzen, als:

Horminum pyrenaicum und
Hutchinsia fastigiata

beide mit Nro. 146. bezeichnet hat. So sind es also richtig nach nur 281. nach Dr. Pohl 288 Species. Da diese beiden Versehen sich nur in dem Verzeichnisse des Hn. Dr. v. Pohl befinden, so muste hieraus jene Differenz seines Verzeichnisses von dem Meinigen entspringen. In Hn. Dr. Pohl's Verzeichniß sind nähmlich die Doppel-Nummern nur mit do (detto), folglich anerkannt als dieselben Species bezeichnet.

K. K. Museum den 12ten Novb 1832.

Leopold Trattinnick
Custos.

Abb. 22: Probe aus dem von Leopold TRATTINICK geführten Inventar der Botanischen Sammlungen aus dem Jahre 1832.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Polygonaceae

auctoribus K. H. RECHINGER et H. SCHIMAN-CZEIKA, Wien

Lfg. Cont. No. 56/28. 2. 1968

FLORA IRANICA

FLORA DES IRANISCHEN HOCHLANDES UND DER UMRAHMENDEN GEBIRGE

PERSIEN, AFGHANISTAN, TEILE VON WEST-PAKISTAN, NORD-IRAQ, AZERBAIDJAN, TURKMENISTAN

von

Univ.-Prof. Dr.
KARL HEINZ RECHINGER
Erster Direktor des Naturhistorischen Museums in Wien

AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT
GRAZ-AUSTRIA

Abb. 23: Titelblatt einer Lieferung von K.-H. RECHINGERs „Flora Iranica".

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Ein Beispiel dafür, daß auch dieser Erwerbungsart in Einzelfällen noch immer große Bedeutung zukommt, ist der Ankauf des Pilzherbariums F. PETRAK mit ca. 100.000 Nummern in den Jahren 1969–71. Mit den bescheideneren Mitteln, die seither zur Verfügung standen, war es den einzelnen botanischen Institutionen meist nur mehr möglich, entweder in ihrer näheren Umgebung oder in einem ganz bestimmten Sammelgebiet selbst zu arbeiten, so daß der Tausch zwischen den Instituten immer mehr an Bedeutung gewann.

Einige Zahlen aus den letzten Jahren mögen die verschiedene Art der Erwerbungen beleuchten: 1972 wurden durch Sammeltätigkeit von Mitarbeitern der Abteilung 2.950 Belege erworben, 1973 waren es 4.310 Belege und 1974 4.575. In den gleichen Jahren gelangten insgesamt 11.050 Belege durch Tausch in den Besitz des Naturhistorischen Museums, davon 2.313 im Jahr 1972, 5.556 im Jahr 1973 und 3.181 im Jahr 1974. Durch Kauf oder Erbschaft ist der Gang der Erwerbung naturgemäß weniger ausgeglichen. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß in den Jahren 1969–1971 als besonders bedeutsamer Ankauf des Pilzherbarium von Dr. Franz PETRAK an die Botanische Abteilung gelangte. In den oben genannten Zahlen sind nicht jene in die Tausende gehenden Pflanzen inbegriffen, die von freiwilligen Mitarbeitern meist durch eigene Aufsammlungen dem Museum überlassen werden.

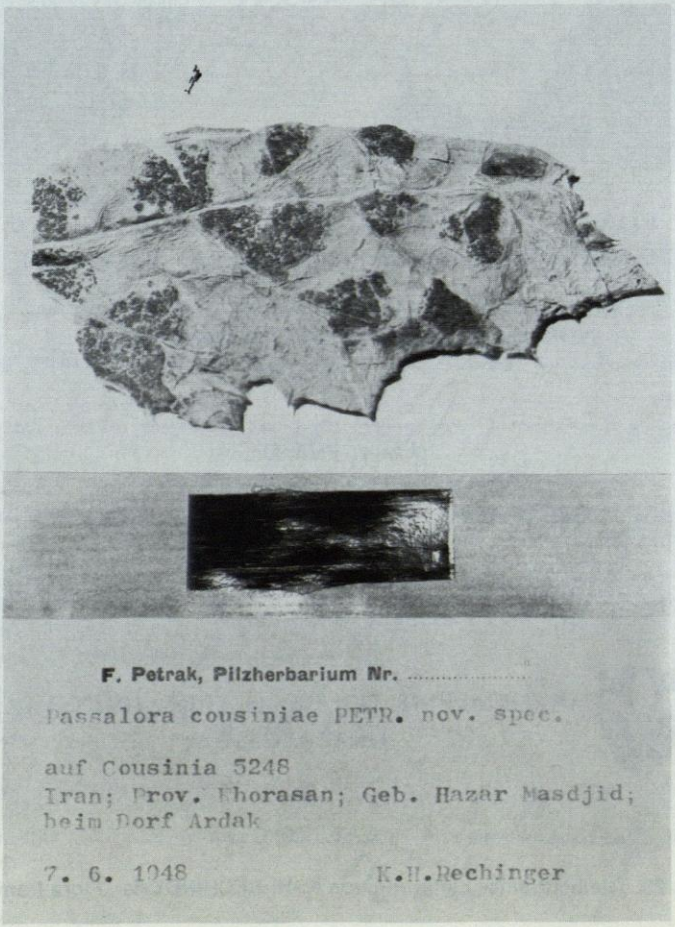


Abb. 24: Ein Typusbeleg aus dem Pilzherbarium F. PETRAK *(Passalora cousiniae* PETR.).

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 25: *Alcea popovii*, ein von K.-H. RECHINGER gesammelter Beleg aus dem Iran.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Überhaupt spielen diese freiwilligen Mitarbeiter, Liebhaber der Botanik, vielfach Pensionisten, die ihre Freizeit dem Studium der Pflanzen widmen, für die Botanische Abteilung eine sehr wichtige Rolle. Es sei darauf hingewiesen, daß der imponierenden Zahl von Sammlungsobjekten eine nach dem internationalen Durchschnitt sehr kleine Zahl von hauptamtlichen wissenschaftlichen Bearbeitern gegenübersteht. Man kann sich also leicht vorstellen, daß sachkundige Helfer immer willkommen sind. Zur Erwerbung durch Tausch sei erwähnt, daß die Botanische Abteilung derzeit mit insgesamt 169 Instituten bzw. in seltenen Fällen auch Einzelpersonen in regelmäßigem Tauschverkehr steht. Dabei entfallen 124 Tauschpartner auf Interessenten für Blütenpflanzen, 45 für niedere Pflanzen.

Wenn wir von diesem Gesichtspunkt aus die ausgestellten Herbarpflanzen in den beiden Büchern betrachten, ergibt sich folgendes Bild: Von Wissenschaftlern des Naturhistorischen Museums wurden gesammelt:
Mikania philostachia aus Brasilien von Emanuel POHL, der an der Brasilienexpedition von 1817 teilgenommen hatte und, obgleich Botaniker, an der Mineralogischen Sammlung wirkte,

Salvia Shielii aus dem Iran, von Theodor KOTSCHY, der zur Zeit FENZLs am botanischen Hofkabinett tätig und einer der bedeutendsten Pioniere der botanischen Orientforschung war,
Erythrina Humei aus Ostafrika von A. PENTHER, einem Zoologen,
Saxifraga flagellaris aus Grönland von LORENZ von LIBURNAU, einem späteren Direktor der Zoologischen Abteilung,
Tanacetum Pallasianum aus China von dem Botaniker Heinrich von HANDEL-MAZZETTI, der zu den gründlichsten Kennern der chinesischen Flora gehörte,
Onosma erectum aus Kreta und
Alcea popovii aus dem Iran von dem bereits einmal genannten früheren Direktor der Botanischen Abteilung K.-H. RECHINGER,
Centaurea kosaninii aus Jugoslawien von F. KRENDL, und
Paeonia broteri aus Spanien von A. POLATSCHEK, die beiden letzteren Wissenschaftler der Botanischen Abteilung, sowie
Solanum sodomaeum aus Südafrika von Frau B. STRASCHIL aus der Ersten Zoologischen Abteilung. Als Expeditionsausbeute, die ursprünglich nichts mit dem Naturhistorischen Museum zu tun hatte, sind zu nennen
Vincetoxicum glaucum aus Afghanistan vom rumänischen Arzt Martin HONIGBERGER, der als erster Pflanzen aus diesem Land sammelte und eine abenteuerliche Reise von der Türkei bis Indien unternahm,
Stakhousia Hügelii aus Australien von dem bedeutenden Diplomaten, Gartenfreund und Weltreisenden Baron von HÜGEL, eines der Exemplare von
Trematolobelia macrostachys von den Hawaiischen Inseln von der Reise der Fregatte „Donau" und
Begonia arborescens aus Brasilien von der Brasilienexpedition des Kaisers MAXIMILIAN von Mexiko und
Pentstemon campanulatus von Carl HELLER, dem einzigen bedeutenderen österreichischen Sammler in Nordamerika. Otto DEGENER, der Sammler des zweiten Beleges von
Trematolobelia aus Hawaii und Alexander GILLI, der Sammler von
Dombeya sphairantha aus Ostafrika sind Korrespondenten des Naturhistorischen Museums. Durch Tausch gelangten etwa
Cutandia memphitica aus dem Herbarium Moskau,
Cornus racemosa aus Wisconsin und
Erythrina falcata aus dem Institut Miguel Lillo in Argentinien an das Naturhistorische Museum.

Vom Natur- zum Sammlungsobjekt

Mit dem Sammeln beginnt jene Kette von Arbeiten, die aus einem Naturobjekt erst ein Museumsobjekt macht. Eine Blütenpflanze etwa muß gepreßt werden. Zu diesem Zweck wird sie zwischen stark saugendes Papier gelegt, das die durch den Druck freiwerdende Feuchtigkeit aufnimmt, und sodann beschwert, was entweder durch Zusammenschnüren im Gelände oder am Museum selbst durch Belasten mit einem schweren Gegenstand im einfacheren Fall, durch Einlegen in einen Trockenapparat mit Heißluft durch den Zug von Federn für modernes Herbarisieren erfolgt. Die gepreßte und ge-

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

trocknete Pflanze wird auf genormte und mit einem Inventarstempel versehenen Bogen Zeichenpapier mittels Klebestreifen befestigt und etikettiert. Der bestimmte Beleg kommt an seinen Platz, der durch die Stellung der Art im Pflanzensystem festgelegt ist. Das Blütenpflanzen-Herbarium umfaßt fünf große Säle mit mehreren Reihen von Kästen, in denen jede Gattung eine Nummer hat, während die Arten innerhalb der Gattung alphabetisch gereiht sind. Bevor die Einreihung vorgenommen werden kann, ist es aber auch noch nötig, das Material zu vergiften, damit keine tierischen Schädlinge in die Sammlung gelangen können. Die eingereihten Herbarbogen stehen damit den Wissenschaftlern jederzeit zur Bearbeitung zur Verfügung.

Weniger leicht lassen sich die Arbeitsvorgänge im Falle der niederen Pflanzen verallgemeinern. Ein besonders heikles Kapitel stellen die fleischigen Pilze dar, die sich beim Trocknen bis zur völligen Unkenntlichkeit verändern. In ihrem Fall muß von frischem Material eine vollständige Beschreibung angefertigt werden, wenn möglich von einem Farbphoto begleitet, und die Fruchtkörper müssen dann rasch in einem besonderen Trockenapparat gedörrt werden. Umgekehrt sind etwa Flechten, mikroskopische Pilze auf abgestorbenen Pflanzenresten, kleine Moose von trockenen Standorten oder kalkabscheidende Algen recht dankbare Objekte, weil sie keine weitere Präparation mehr erfordern. Große Moose und Farnpflanzen wie auch parasitische Pilze auf lebenden Pflanzen werden genauso wie Blütenpflanzen herbarmäßig behandelt. In früheren Zeiten hat man vor allem für Ausstellungszwecke Feuchtpräparate von fleischigen Früchten, mancherlei exotischen Blüten und auch von Pilzen angefertigt, von denen Sie eine kleine Auswahl in der dritten Vitrine finden. Heute fehlt es dafür vor allem an Personal, oft aber auch an Materialquellen.

Die Wissenschaftliche Bearbeitung

Wenden wir uns nun der wissenschaftlichen Bearbeitung zu, die ja letzten Endes Ziel und Zweck einer wissenschaftlichen Sammlung ist. Wenn Sie die große Zahl der Objekte bedenken, wird Ihnen sofort klar werden, daß unmöglich die Mitarbeiter der Botanischen Abteilung deren Bearbeitung allein bewältigen könnten. Andererseits kann nirgends auf der Welt der Versuch einer Klärung der verwandtschaftlichen Zusammenhänge innerhalb bestimmter Pflanzengruppen ohne Benützung des Wiener Materials in Angriff genommen werden. So ist es nicht zu verwundern, daß die Botanische Abteilung Treffpunkt von Gelehrten aus aller Welt ist. Sie kommen als Gäste an unser Institut und führen hier einen Teil ihrer Untersuchungen durch. Da ihnen aber nur beschränkt Raum und Zeit zur Verfügung stehen, spielt der Leihverkehr eine noch weitaus bedeutendere Rolle. So wurden etwa im Jahre 1974 201 Sendungen von Herbarmaterial an fremde Institute in allen Teilen der Welt verschickt, die insgesamt 14.067 Einzelbelege enthielten. Die Zahl der Entlehnungen steigt von Jahr zu Jahr ein wenig, was das Wiederaufleben des Interesses an systematischer Botanik beweist. Selbstverständlich benötigen auch die Wissenschaftler der Botanischen Abteilung für ihre Untersuchungen Pflanzen aus fremden Herbarien, die sie teils zu Vergleichen heranziehen, teils auch für diese Institute bestimmen. 8.236 Belege wurden 1974 zur Bearbeitung aus 30 verschiedenen Instituten leihweise übernommen. Von besonderem Wert sind in allen diesen Fällen die sogenannten nomenklatorischen Typen, das sind jene Belege, nach denen vom ursprünglichen Entdecker bestimmte Sippen beschrieben wurden.

Die Botanische Abteilung des Wiener Naturhistorischen Museums ist nicht nur bedeutend durch die umfangreichen Sammlungen, sondern auch durch die wissenschaftlichen Publikationen, die daraus hervorgegangen sind. Auch davon finden Sie Beispiele an der Rückseite unserer zweiten Vitrine, die eine lange wissenschaftliche Tradition erkennen lassen. Der erste Kustos des botanischen Hofkabinetts, Leopold TRATTINNICK, war ein bedeutender Pilzforscher, er ist aber auch der Verfasser einer „Flora des österreichischen Kaiserthumes". Stephan ENDLICHER hatte einen Überblick über das gesamte Pflanzenreich wie wenige Botaniker seiner Zeit. Als Summe seines wissenschaftlichen Wirkens publizierte er

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

„Genera plantarum". Außerdem war er Mitherausgeber der monumentalen „Flora Brasiliensis" des Münchners C. von MARTIUS. Alexander ZAHLBRUCKNER ist der Autor des Jahrzehnte hindurch maßgebenden Flechtensystems und des wichtigsten Nachschlagwerks der Flechtenkunde, des „Catalogus lichenum universalis". Mit K.-H. RECHINGER wandte sich der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit der Flora des Orients zu, wofür die in bereits mehr als 100 Lieferungen vorliegende, noch weiter im Erscheinen begriffene „Flora Iranica" zeugt. Doch sind auch die vielen, dem Umfang nach kleineren Veröffentlichungen wichtige Beiträge zur botanischen Forschung.

Wir haben bisher wenig von einem der zu allen Zeiten wichtigsten und so naheliegenden Forschungsgebiete gesprochen, nämlich von der österreichischen Flora. Arbeiten, die damit in Zusammenhang stehen, ist die erste Vitrine vom Eingang her gewidmet. Hier sollen vor allem die aktuellen Aspekte betont werden, doch seien zuerst zwei wichtige Werke aus dem vorigen Jahrhundert erwähnt: ein in seiner Vollständigkeit noch heute imponierendes, gesondert an der Botanischen Abteilung aufbewahrtes Herbarium liegt der ältesten Flora von Niederösterreich des bedeutenden Juristen und Botanikers August NEILREICH zugrunde. Das zweite Werk dieser Art, die „Flora von Niederösterreich" von Günther BECK VON MANAGETTA, entstand an der neu eröffneten Botanischen Abteilung des Naturhistorischen Museums, als BECK hier Kustos war. Heute liegt der Schwerpunkt auf der Flora von Tirol und Vorarlberg, die von A. POLATSCHEK bearbeitet wird. Mehr noch ist es die lange vernachlässigte Kryptogamen-Flora, die auch heute zahlreiche Probleme bietet. Von älteren Sammlungen sei vor allem auf das Moosherbarium von F. JURATZKA hingewiesen. Von größter Aktualität sind ökologische Arbeiten mit Flechten, die äußerst empfindlich auf Verunreinigungen der Luft reagieren. Der Leiter der Abteilung, H. RIEDL, arbeitet an zwei Projekten im Rahmen des internationalen Programms „Mensch und Biosphäre" mit, von denen sich das eine mit den Veränderungen der Flechtenflora des Großglocknergebiets unter dem Einfluß des Verkehrs, das andere mit Flechten als Zeiger für den Zustand der großstädtischen Atmosphäre in Wien beschäftigt. Als äußerst fruchtbar hat sich die Zusammenarbeit mit der „Österreichischen Mykologischen Gesellschaft" erwiesen, durch die dem Naturhistorischen Museum interessante Belege von Pilzen zukommen.

Die Bibliothek

Die wissenschaftliche Arbeit wäre selbstverständlich ohne eine umfangreiche Bibliothek nicht möglich. Es ist nur zu bekannt, daß immer mehr wissenschaftliche Publikationen in einer ständig wachsenden Zahl von Fachzeitschriften erscheinen, die alle für die eigenen Forschungen berücksichtigt werden sollen. In der Systematik spielen die größte Rolle aber alte Werke, in denen die verschiedenen Arten und Gattungen erstmals beschrieben wurden. Um zu einer sicheren Deutung zu gelangen, ist das Studium der Originaldiagnosen unerläßlich. Wenn auch die botanische Nomenklatur nur Namen berücksichtigt, die nach 1753, dem Jahr des Erscheinens der „Species plantarum" von LINNÉ veröffentlicht wurden, so wird doch in den Werken des späteren 18. Jahrhunderts immer wieder auf noch ältere Autoren verwiesen, die mit herangezogen werden müssen. Den alten, oft prachtvoll ausgestatteten Bänden kommt überdies noch ein besonderer Wert als Antiquitäten zu, die auch kulturgeschichtliches Interesse beanspruchen dürfen. Die Botanische Abteilung des Naturhistorischen Museums kann mit Stolz auf eine Bibliothek blicken, die gleich umfassend in bezug auf alte wie moderne Literatur ist. Eine Zählung vom Jänner 1973 ergab eine Gesamtzahl von rund 32.520 Bänden von Einzelwerken und Zeitschriften. Zum gleichen Zeitpunkt wurden laufend 397 verschiedene Zeitschriften und Lieferungswerke bezogen. Von besonders hohem Wert sind die vielen Tausend Originalzeichnungen und Aquarelle, die zum Teil als Vorlage für die Illustrationen wissenschaftlicher Werke gedient haben, zum Teil aber niemals veröffentlicht wurden. Hervorgehoben seien die Originale zur „Flora Austriaca", dem „Hortus Schönbrunnensis" und anderen Publikationen von Nikolaus Joseph von JACQUIN, Handzeichnungen von Ferdi-

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

nand BAUER, die dieser berühmteste aller botanischen Illustratoren auf seiner Reise nach Australien und zur Insel Norfolk auf der Expedition des Kapitän FLINDERs ausführte und die etwa 3.500, zum Teil farbigen Bilder von Arongewächsen, die von hervorragenden Künstlern im Auftrag des kaiserlichen Hofgartendirektors Heinrich Wilhelm SCHOTT geschaffen wurden. Dazu kommen als jüngste Erwerbung 950 Aquarelle von Pilzen, die Leopold TRATTINNICK überwiegend von Meistern der Wiener Porzellanmanufaktur, wie REINELLI, hatte anfertigen lassen und die in sechs Bände gebunden wurden.

Die Allgemeinheit und die wissenschaftlichen Sammlungen

Alle diese Schätze können natürlich nicht ausgestellt werden, wenngleich wir zu unserem Jubiläum eine ganz kleine Auswahl davon vorlegen. Damit ist aber nicht gesagt, daß sie für das breitere Publikum keine Be-

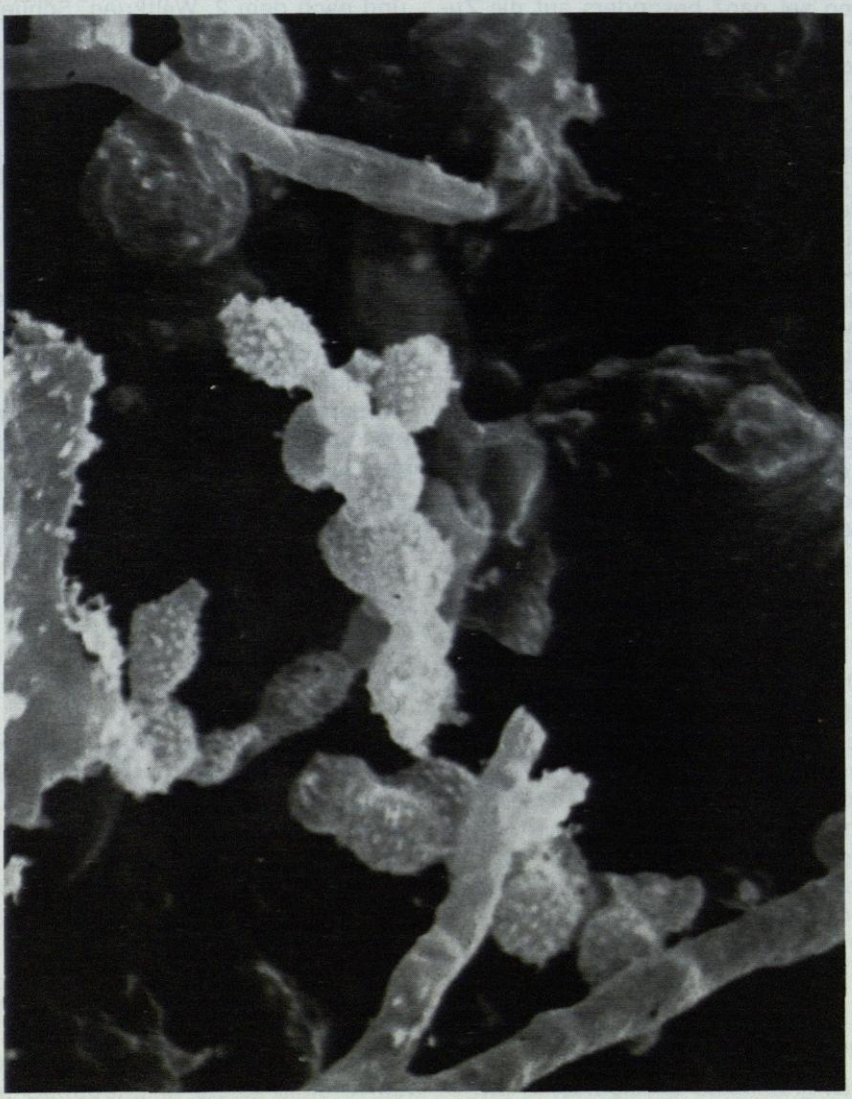


Abb. 26: Rasterelektronenoptische Aufnahme des Pilzbefalls auf einem Altarbild als Beispiel der Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

deutung haben können. Daß mit ihrer Hilfe recht wichtige Arbeiten zum Thema Umweltschutz ausgeführt werden, haben wir bereits erwähnt. Für konkrete Fragen, die wirklichem Interesse und nicht bloß einer augenblicklichen Laune entspringen, stehen die Wissenschaftler der Botanischen Abteilung, die Bibliothek und die Sammlungen stets zur Verfügung. Immer wieder wenden sich interessierte Laien um Auskunft an die Botanische Abteilung und werden nach Möglichkeit so eingehend beraten, wie sie es nur immer wünschen mögen. Im Rahmen dieser Information sei ganz besonders auf die Zusammenarbeit mit der Wiener Vergiftungsinformationszentrale hingewiesen, die sich vor allem bei Pilzvergiftungen immer wieder an die Experten im Naturhistorischen Museum wendet. Aber auch viele Privatpersonen, die Zweifel über die Genießbarkeit des einen oder anderen der von ihnen gesammelten Pilze hegen, kommen mit ihren Problemen zu uns.

Vortragsabende der Österreichischen Mykologischen Gesellschaft in der Volkshochschule Ottakring werden oft von der Botanischen Abteilung bestritten. Liebhaber der Botanik, die sich für die österreichische Flora interessieren, treffen sich jeden zweiten Donnerstag, mit Ausnahme der Urlaubszeit, in der floristisch-geobotanischen Arbeitsgemeinschaft am Naturhistorischen Museum, die zugleich eine Sektion der traditionsreichen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien darstellt; Leiter dieser Arbeitsgemeinschaft ist A. POLATSCHEK. Aus dieser Arbeitsgemeinschaft sind schon manche, die als „blutige Laien" begonnen haben, als Experten für die eine oder andere Pflanzengruppe und wertvolle Mitarbeiter oder Wissenschaftler des Museums hervorgegangen und aus einem Hobby wurde ernste Arbeit. Übrigens hatte auch diese Arbeitsgemeinschaft einen Vorgänger in den sogenannten „Floristischen Abenden" vor und nach dem 2. Weltkrieg. Schließlich sind Wissenschaftler der Botanischen Abteilung als Vortragende immer wieder in Rundfunk, Fernsehen und Volksbildungshäusern zu hören, wodurch auch breitere Kreise des Publikums angesprochen werden sollen.

Der schönste Erfolg für alle, die hier als Forscher und Vermittler von Wissen tätig sind, wäre ein möglichst lebendiges Verhältnis von Geben und Nehmen zwischen Ihnen, verehrte Besucher, und uns in der Weise, daß Sie von uns Anregungen empfangen, durch die Sie selbst zum Beobachten und vielleicht auch Sammeln ermuntert werden und uns damit helfen, die unendliche Vielfalt im Reiche der Pflanzen zu fassen, wie das der kleinen Zahl von Fachwissenschaftlern ohne Hilfe niemals möglich wäre.

Harald RIEDL

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen aus dem (des) Naturhistorischen Museum(s)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: NF_012

Autor(en)/Author(s): Riedl Harald

Artikel/Article: Botanische Abteilung. 45-54